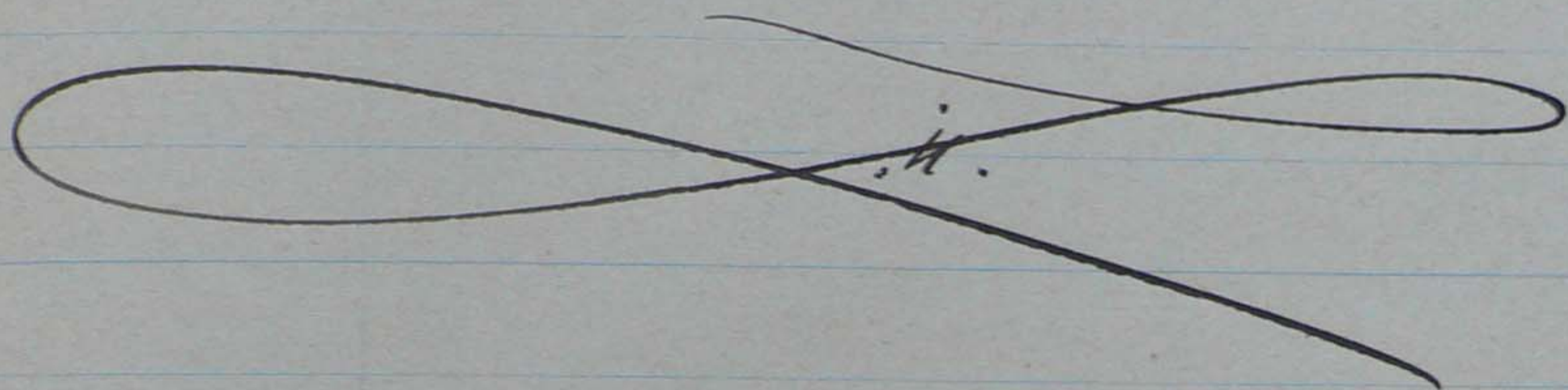


durch das Erscheinen des Christus Jesus in zwei Perioden getheilt. Jenes Blut, das geflossen ist auf Golgatha, bedeutet die Ablösung der Verwandtenliebe durch die geistige Liebe.

Dies ist der Zusammenhang zwischen Jehovah, Lucifer und Christus.



V.

Im Johannes-Evangelium, Cap. 1, v. 17 ist geschrieben: "Das Gesetz ist durch Moses gegeben; die Hingabe und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden". Wenn wir diese Stelle vollständig ^{verstehen} ~~erfassen~~, so erfassen wir auch jenen tief ~~bedeutungsvollen~~ bedeutungsvollen Einschnitt in der Geschichte der Menschheit, der durch die Erscheinung des Christus stattgefunden hat.

In den vorhergehenden Vorträgen wurde in groben Zügen die Entwicklung der Menschheit geschildert und gezeigt, in welcher Weise sich das Ich-Bewusstsein entwickelt hat. In den Zeiten unserer Vergangenheit haben ganze Gruppen und Generationen von Menschen sich als "Ich" empfunden. Das hohe Alter der Patriarchen wird auf diese Weise verstanden. Stark und stark aber schränkt sich dieses Ichgefühl immer mehr auf einzelne Persönlichkeiten ein. Auf wurde

im Vorhergehenden gezeigt, wie sich in dieser Entwicklung zwei geistige Strömungen geltend machten: die eine, die Blutsverwandtschaft, die auf natürliche Weise die Menschheit zusammengehalten befreit war; die andere, die luciferische, welche den Menschen auf sich selbst stellte und ihn vorbereitete auf den kommenden, rein geistigen Bund.

In der ganzen Zeit des Alten Testaments versteht man unter "Gesetz" etwas, was von außen Ordnung bringt in die menschliche Gesellschaft. Nachdem die Blutsverwandtschaft ihre bindende Kraft verloren hatte, mußten die Menschen durch äußere gedankliche Ordnung mit einander in gewissen Zusammenhang gebracht werden. Das Gesetz wurde als etwas von außen Kommenendes empfunden. Dies uns von außen gegebene Gesetz kommt so lange zur Geltung, bis die durch Christus uns gewordene Hingabe und Wahrheit in uns, von innen heraus, das Verständnis für die wahre Erkenntnis geschaffen hat. Hingabe und Wahrheit können sich nur nach und nach entwickeln. Das Christentum, welches die Hingabe an Stelle des Gesetzes bringen will, steht noch heute am Anfange seines Werdens. Je mehr die Erde in ihrer Entwicklung fortschreitet, desto stärker wird auf der Einflus des Christentums auf die Menschheit werden.

Die Menschheit soll zu einer Stufe des Zusammenlebens sich erheben, wo ein Jeder durch Antriebe in seinem Inneren veranlaßt wird, zu

seinen Nächsten in das Verhältniß von Bruder zu Bruder zu treten. Auf diese hohe Stufe der Entwicklung könnte die Menschheit durch eigene Kraft sich nicht erheben; und es ist die Aufgabe des Christenthums, ihr dazu zu verhelfen. Dann braucht der Mensch kein äußeres Gesetz mehr, wenn er den inneren Impuls hat, sich so zu verhalten, daß Hingabe und Wahrheit die Richtschnur seines Handelns bilden.

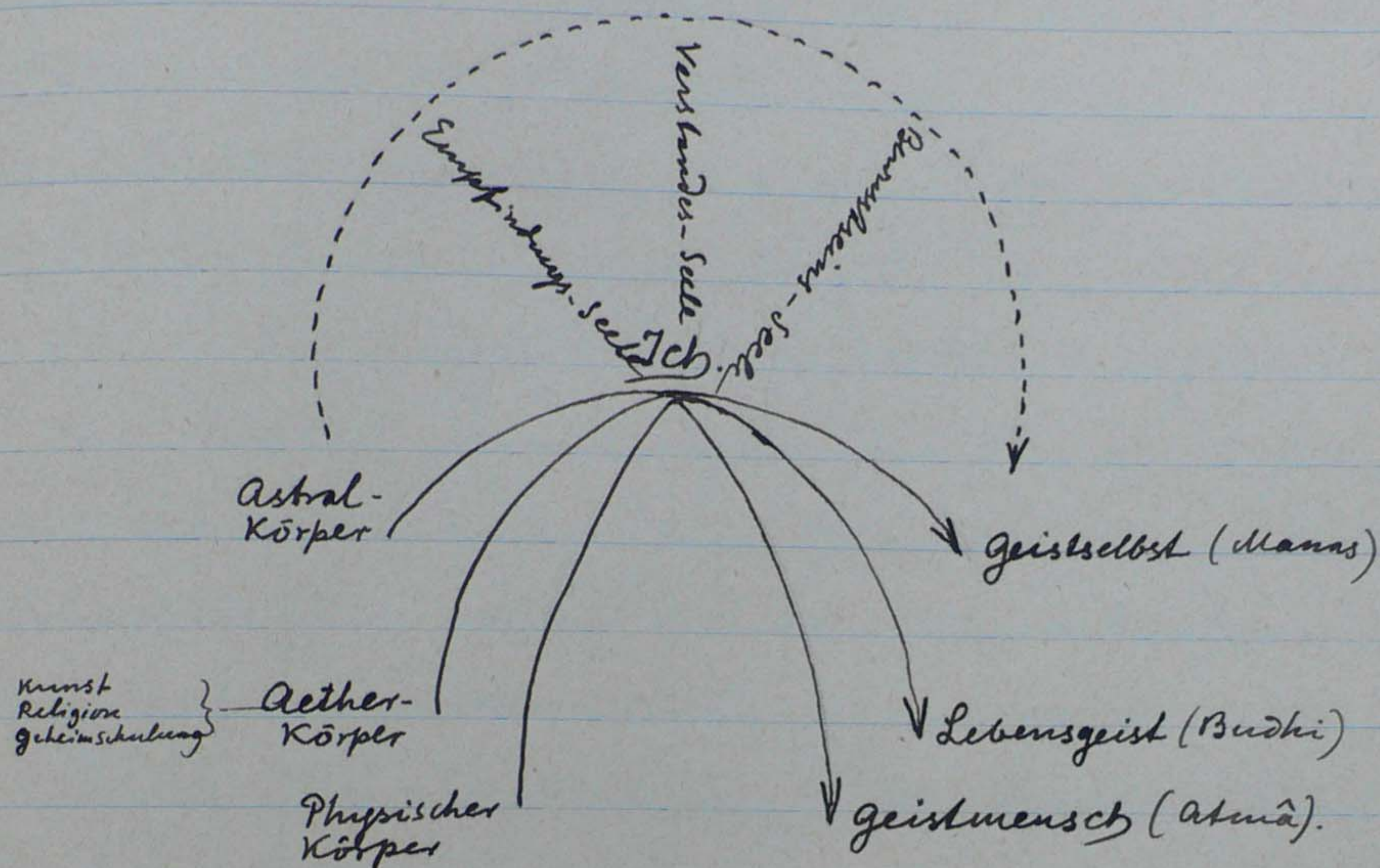
Das eben Gesagte ist nicht so zu verstehen, daß die Menschheit jetzt schon kein Gesetz mehr nöthig hätte: es ist aber ein Ideal, das ersehnt werden soll.

Nach und nach kommt die Menschheit dazu, daß durch ihr freiwilliges Handeln die Harmonie der Welt dargestellt wird. Um dies Ziel zu erreichen, mußte die Macht eingreifen, die im Sinne des Evangeliums der Christus ist.

Von dem, der aus eigener innerer Kraft im Stande ist, sich in ein solches Verhältniß zu allen seinen Mitmenschen zu erheben, daß er sich frei ohne jeden Zwang in die Harmonie einfügt, wird in den Geheimschulen gesagt "er trage den Christus in sich".

Zum Verständniß des Nächstfolgenden ist es notwendig, sich die Zusammensetzung des Menschen noch einmal zu vergegenwärtigen; und wir können hierfür auf unseren zweiten Vortrag, wie auf die nach folgende (s. nächste Seite) Skizze und Erläuterung ^{weisen} ~~verweisen~~ ~~verweisen~~.

Auch in der vorchristlichen Zeit gab es Geheimschulen, welche ihre Schüler so weit ent-
wickeln



Durch die Arbeit des Ich am Astralkörper wird derselbe zum Geistselbst umgewandelt. Dies geschieht aber stufenweise, indem sich zuerst die Empfindungs-Seel, dann die Verstandes-Seel, dann die Bewusstseins-Seel im Astralleib herausbildet. In die gereifte, geläuterte Bewusstseins-Seel ergießt sich das Geistselbst. Ebenso arbeitet das Ich am Aetherleib, und die Impulse, welche dort die meiste Wirksamkeit haben, sind diejenigen der Kunst, der Religion und der Geheimschulung. Endlich wird durch den Einfluss des Lebensgeistes auf den physischen Körper der Geistmensch (Atmā) zum Ausdruck gebracht.

konnten, daß sie im Stande waren, in die höheren Welten zu blicken. Aber nur bei den wirklichen Schülern in den verborgensten Geheimschulen, gab es dieses Schauen; und auch da nur bei den eigentlichen Einweihungsacte, wenn der Aetherkörper vom physischen Körper getrennt war. Unter "Einweihung" versteht man das Hinaufziehen eines Menschen, um ihn in die geistigen Welten schauen zu lassen. Bei allen Einweihungen der vorchriftlichen Zeit mußte der, welcher einzuweihen war, in eine Art von Schlafzustand gebracht werden. Der "Einweihungsschlaf" unterscheidet sich aber von dem gewöhnlichen Schlaf dadurch, daß im letzteren der Aetherleib mit

dem physischen Leibe verbunden bleibt, während im ersten für eine kurze Zeit der Aetherleib vom physischen Leibe getrennt wird. Während dieser Zeit mußte der Hierophant den Körper am Leben erhalten. Dadurch, daß man den Aetherleib herausnahm, war man im Stande, ihn mit den übrigen Leibern in die höheren Welten zu führen, um ihn dieselben Erfahrungen machen zu lassen, die nachher dem physischen Gehirn übermittelt werden konnten. Nur solche Einweihungsweisen gab es in der vorchristlichen Zeit.

Durch die Erscheinung des Christus-Jesus tritt etwas ganz Neues auf in Bezug auf die Einweihungsart. Denken Sie sich, der Mensch hätte den ganzen Ätherleib umgewandelt in Geistesleib (Manas). Dann drückt sich dieses Geistesleib dem Aetherleibe ein wie ein Siegel im Siegel-lack und giebt ihm sein Gepräge. Hierdurch wird der Aetherleib zum Lebensgeist (Buddhi) umgewandelt. Wenn dies vollständig geschehen ist, drückt sich der Lebensgeist dem physischen Körper ein und macht ihn zum Geistesmenschen (Atmā).

Erst durch die Erscheinung des Christus-Jesus wurde es möglich, das was ^(Buddhi) Lebensgeist war, direct einzudrücken in den Aetherleib. Die Erfahrungen, welche in den höheren Welten gemacht wurden, konnten jetzt dem physischen Gehirn einverleibt werden, ohne daß eine vorherige Abtrennung des Aetherleibes notwendig wurde.

Der erste der einen Aetherleib befaß, der ganz

durchsetzt war vom Lebensgeist, war der Christus Jesus. Dadurch, daß dieser auf Erden war, ist es für die, die mit ihm verbunden sind, möglich geworden, dieselbe Initiation durchzumachen, ohne den Aetherleib vom physischen Leibe zu trennen.

Also alle die vordristlichen Eingeweihten hatten die Erfahrungen der Einweihung außerhalb des physischen Leibes gemacht; waren wieder in den physischen Leib hineingestiegen, und konnten nur als eigenes Erlebnis verkündigen, was für sie in der geistigen Welt vorgegangen war. Buddha, Moses und Andere waren derartige Eingeweihte. In Jesus ist zum ersten Male ein Wesen auf die Erde gekommen, das, im physischen Körper bleibend, das Leben der höheren Welten erschauen konnte.

Die Lehren des Buddha, Moses etc. sind von der Persönlichkeit ihres Stifteres durchaus unabhängig. Derjenige ist Buddhist oder Mosaiist, der die Lehren des Buddha oder Moses beobachtet. Hierbei ist es gleichgültig, ob er Buddha oder Moses anerkennt; denn diese Stifter überlieferten nur dasjenige, was sie in höheren Welten erfahren haben.

Bei Christus ist es anders. Seine Lehre wird erst durch seine Persönlichkeit zum Christenthum, und es ist nicht genug, nur die Lehren des Christenthumes zu befolgen, um ein Christ zu sein.

Nur diejenigen sind wahre Christen, die sich mit dem historischen Christus verbunden fühlen. Einzelne Lehrsätze des Christenthums finden sich

schon lange vorher. Darauf kommt es aber nicht an, sondern darauf, daß der Christ an Christus-Jesus glaubt; daß er ihn für die Erscheinung hält, die im Fleische wandelnd den vollkommenen Menschen darstellt. —

In der alten Zeit konnte man noch den Ausdruck: "Der Eingeweihte ist ein göttlicher Mensch". Diesem lag zu Grunde, daß während der Einweihungs-Ceremonie der Eingeweihte oben in der geistigen Welt bei den geistigen oder Götterwesen war. Da war er der göttliche Mensch. Im physischen Leibe aber sehen konnte man nur Jesus Christus, nie vorher. Die Stelle Cap. I V. 18 des Joh. Ev.: "Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoos ist, ^{der} hat es uns verkündigt" ist also wörtlich zu nehmen.

Früher konnte nur derjenige die Gottheit wahrnehmen, der selber den Aufstieg gemacht hatte.

In Christus war zum ersten Male die Gottheit sichtbar auf die Erde herabgekommen. Dies ist im Joh. Ev. Cap. I, V. 14 verkündigt und wurde in der Dionysischen Schule auch gelehrt. Um den Menschen den Weg zu weisen, ist Christus dagewesen; die Menschen sollen seine Nachfolger werden, sollen sich vorbereiten, das was im Aetherleib ist eingedrückt, in den physischen Leib, d. h. in sich das Christus-princip entwickeln.

Das Joh. Evang. ist ein Lebensbuch. Keiner hat dieses Buch begriffen, der es mit dem Verstande erforscht hat; sondern nur der kennt es, der es erlebt hat. Wenn man eine Zeit lang

Joh. Evang. als
ein Einweihungs-
buch.

Tag für Tag zu einer bestimmten Stunde und in bestimmter Weise die ersten 14 Verse wiederholt, so entdeckt man, wozu diese Worte da sind. Sie bilden einen Meditationsstoff, und wirken in der menschlichen Seele die Fähigkeit, die einzelnen Abschnitte des Evangeliums, wie die Hochzeit von Kana im 2.^{ten} Capitel, das Gespräch mit Nicodemus im 3. Cap. als eigene Erlebnisse in großen apstrakten Tableaux zu sehen. Hellsichtig wird der Mensch durch diese Übungen, und kann selbst die Wahrheit dessen erfahren, was im Joh. Evang. niedergeschrieben ist. Hunderte haben dies durchgemacht. Der Schreiber des Joh. Evang. war ein hoher, durch Christus selbst eingeweihter Lehrer.

Der Jünger "Johannes" wird im ganzen Evan- Auferweckung
gelium ~~nicht~~ nirgends genannt. Von ihm heißt des Lazarus.
es nur, er ist "Der Jünger, den der Herr lieb hat",
z. B. in Cap. 19 v. 26. Dies ist ein technischer
Ausdruck, und bezeichnet denjenigen, der vom
Meister selbst eingeweiht wurde.

Er beschreibt seine eigene Einweihung in der Auf-
erweckung des Lazarus (Cap. 11). Aus dadurch kön-
nen die geheimen Beziehungen des Christus zur
Weltentwicklung offenbar werden, daß der Schreiber
des Joh. Evang. vom Herren selbst eingeweiht wor-
den ist. Wie oben gesagt, dauerten die alten
Einweihungen 3½ Tage: daher die Auferweckung
des Lazarus am 4^{ten} Tage. Auch von Lazarus heißt
es, daß "Christus ihn lieb hatte" (Cap. 11, v. 3, 35. 36.).
Dies ist wieder der technische Ausdruck für den
Lieblingsschüler. Während des Körpers des Lazarus

wie tot im Grabe lag, wurde sein Aetherleib heraus-
geholt, um die Einweihung durchzumachen und
dieselbe Kraft zu empfangen, die in Christus ist.
So wurde er ein Auferweckter, - derselbe den der Herr
lieb hat, von dem das Joh. Evang. herrührt. Wenn
man daraufhin das Joh. Ev. durchliest, wird man
sehen, daß keine Zeile dieser Thatfache widerspricht,
außer, daß der Vorgang der Einweihung unter einem
Schleier dargestellt ist.

Es soll ein anderes Bild des Joh. Evang.
betrachtet werden. In Cap. 19, v. 25 heißt es: "Es

Die drei Frauen
am Kreuze
Cap. 19, v. 25.

stund aber am Kreuze Jesu seine Mutter und
seiner Mutter Schwester, Maria, des Kleophas Weib und
Maria Magdalena." Zum Verständniß des Evang.
ist es notwendig zu wissen, wer diese drei Frau-
en sind. So wenig wie heute zwei Schwestern
in einer Familie den gleichen Namen tragen, so
wenig war dies früher der Fall. Somit ist die
angeführte Stelle ein Beweis, daß im Sinne des
Joh. Evang. die Mutter Jesu nicht Maria hieß.
Wenn man das Evang. Joh. daraufhin untersucht,
so findet man nirgends eine Angabe, daß die Mut-
ter Jesu Maria hieß. Z. B. in der Hochzeit von
Kana (Cap. 2) heißt es nur: "Die Mutter Jesu war da."
Mit diesem Worten ist etwas Wichtiges bezeichnet,
das wir aber nur dann verstehen, wenn wir wissen,
wie der Schreiber des Evangeliums seine Worte ge-
braucht.

Was bedeutet der Ausdruck "Mutter Jesu"?
Wie wir gesehen haben, besteht der Mensch aus phy-
sischem Leib, Aetherleib und Ätherleib. Den Ueber-
gang

Mutter Jesu.

vom Affalleib zum Geistselbst dürfen wir uns aber nicht als so einfach vorstellen.

Das "Ich" wandelt den Affalleib langsam und allmählig um in Empfindungsseele, Verstandesseele und Bewußtseinsseele. Das "Ich" arbeitet immer weiter, und erst wenn es den Affalleib zur Bewußtseinsseele gebracht hat, ist es im Stande denselben ^{so} zu reinigen, daß das Geistselbst in ihm entstehen kann.

Zur Erläuterung: Der Mensch ist zusammengesetzt aus:

- | | | |
|-------------|---|---|
| Vater | 7. Geistmensch (atmen) | } ferne Zukunft |
| Sohn | 6. Lebensgeist (Budhi, umgewandelter Affalleib) | |
| Heil. Geist | 5. Geistselbst (Manas) <u>Seele</u> | } Jungfrau Sophia (gereinigte Bewußtseinsseele) |
| | 4. Verstandes-Seele | |
| | 3. <u>Empfindungsseele</u> <u>Astral-Leib</u> | } = Maria Magdalena |
| | 2. Aetherleib | |
| | 1. Physischer Leib. | |

Geistmensch: wird sich erst in ferner Zukunft entwickeln. Lebensgeist: ist ebenfalls bei den meisten Menschen erst in der Keimanlage vorhanden. Geistselbst: Seine Entwicklung hat gegenwärtig begonnen. Es ist in unzerbrechlicher Verbindung mit der Bewußtseinsseele (ähnlich wie ein Schwert in der Scheide). Empfindungsseele: steht wiederum im Empfindungs- oder Affalleib. So finden wir in der menschlichen Persönlichkeit 9 Glieder: weil aber Geistselbst und Bewußtseinsseele, sowie Empfindungsseele und Affalleib in unzerbrechlicher Verbindung stehen, spricht man in der theos. Literatur gewöhnlich von 7 Gliedern. Geistselbst ist gleichbedeutend mit dem "Heiligen Geist", der im Sinne der Christen die leitende Wesenheit im astralen Plane ist. Das Lebensgeist wird von den Christen das "Wort" oder "der Sohn" genannt. Geistmensch ist der "Vatergeist" oder "Vater".

Diejenigen Menschen, die in sich das Gott-Geist-selbst geboren hatten, wurden "Gotteskinder" genannt; bei ihnen "schien das Licht in der Finsternis und sie nahmen das Licht auf." Äußerlich waren sie Menschen von Fleisch und Blut, wie die anderen; aber in sich trugen sie einen höheren Menschen. In ihrem Inneren war aus der Bewußtseins-Seele das Geistselbst geboren worden. Die "Mutter" eines solchen vergeistigten Menschen ist nicht eine leibliche Mutter: sie liegt in seinem Inneren - es ist die vergeistigte und geläuterte Bewußtseins-Seele. Sie ist das Princip, aus dem der höhere Mensch geboren wird. Diese geistige Geburt, eine Geburt im höchsten Sinne, wird im Joh. Evang. dargestellt. In die höchstgeläuterte Bewußtseins-Seele ergießt sich das Geistselbst oder der "Heilige Geist". Hierauf hat auch Bezug der Ausdruck im Cap. 1, vers 32: "Ich sah, daß der Geist herabfuhr, wie eine Taube vom Himmel und blieb auf ihm".

Da die Bewußtseins-Seele dasjenige Princip ist, in welchem sich das Geistselbst entwickelt hat, nennt man die geläuterte Bewußtseins-Seele "Mutter ^{Christi} ~~Jesu~~", oder in den Geheimschulen "die Jungfrau Sophia". Durch die Befruchtung der Jungfrau Sophia (durch das Geistselbst, den "Heiligen Geist") konnte der Christus in Jesus von Nazareth geboren werden. Verstandes-seele und Empfindungs-Seele aber wurden in den Geheimschulen des Dionysius "Maria" und "Maria Magdalene" genannt. —

Der physische Mensch wird aus der Gemeinschaft zweier Menschen geboren. Der höhere Mensch dagegen kann nur geboren werden aus

Gespräch mit
Nathanaël.

eines Bewußtseins-Seele, die das ganze Volk umfaßt.
Bei allen Völkern war die ^(Methode der) Einweihung in ihren
wesentlichen Zügen dieselbe. Jede Einweihung hat
sieben Stufen. Bei der persischen z. B. hießen die
sieben Stufen: 1. Der "Rabe": der auf dieser Stufe
Stehende hatte die Nachricht der Außenwelt hinein-
zubringen in den Tempel. Der Rabe wird überall
der Geisterbote genannt; z. B. auch in den nord-
ischen Sagen von Odin und seinen zwei Raben.
2. "Der Occulte". 3. "Der Streiter": ihm war es von den
Geheimschulen schon erlaubt, hinauszutreten
und die Lehren zu verkünden. 4. "Der Löwe": der
in sich fest gegründete, der nicht nur das Wort
hatte, sondern auch die magischen Kräfte; der
die Probe bestanden hatte und daher die Garantie
bot, die ihm anvertrauten Kräfte nicht zu miss-
brauchen. 5. "Der Perser"; 6. "Der Sonnenheld"; 7. "Der
Vater".

Uns interessiert hier die Bezeichnung des fünf-
ten Grades "Der Perser". Einen Eingeweihten des
fünften Grades nannte man in allen Ge-
heimschulen mit dem Namen des Volkes, dem
er angehörte; denn sein Bewußtsein hatte sich
so erweitert, daß es das ganze Volk umfaßte.
Er empfand alles Leid des Volkes als sein eige-
nes; sein Bewußtsein war geläutert und er-
weitert zum allgemeinen Volksbewußtsein.
Bei den Juden nannte man den Eingeweihten
dieses Grades daher "den Israëlite". Erst wenn
wir diese Thatsache kennen, verstehen wir das
Gespräch des Christus mit Nathanaël (Joh.

2v. Cap. 7, vers 46-49). Dieser war ein Eingeweihter der 5^{ten} Stufe. Die auffallende Antwort des Christus, er habe den Nathanaël "unter dem Feigenbaum gesehen", deutet auf einen besondern Vorgang der Initiation hin, nämlich auf das Empfangen der Bewusstseinsfelle.

Zum Verständniß der inneren Vorgänge der Initiation werden folgende Darstellungen beihilflieh sein.

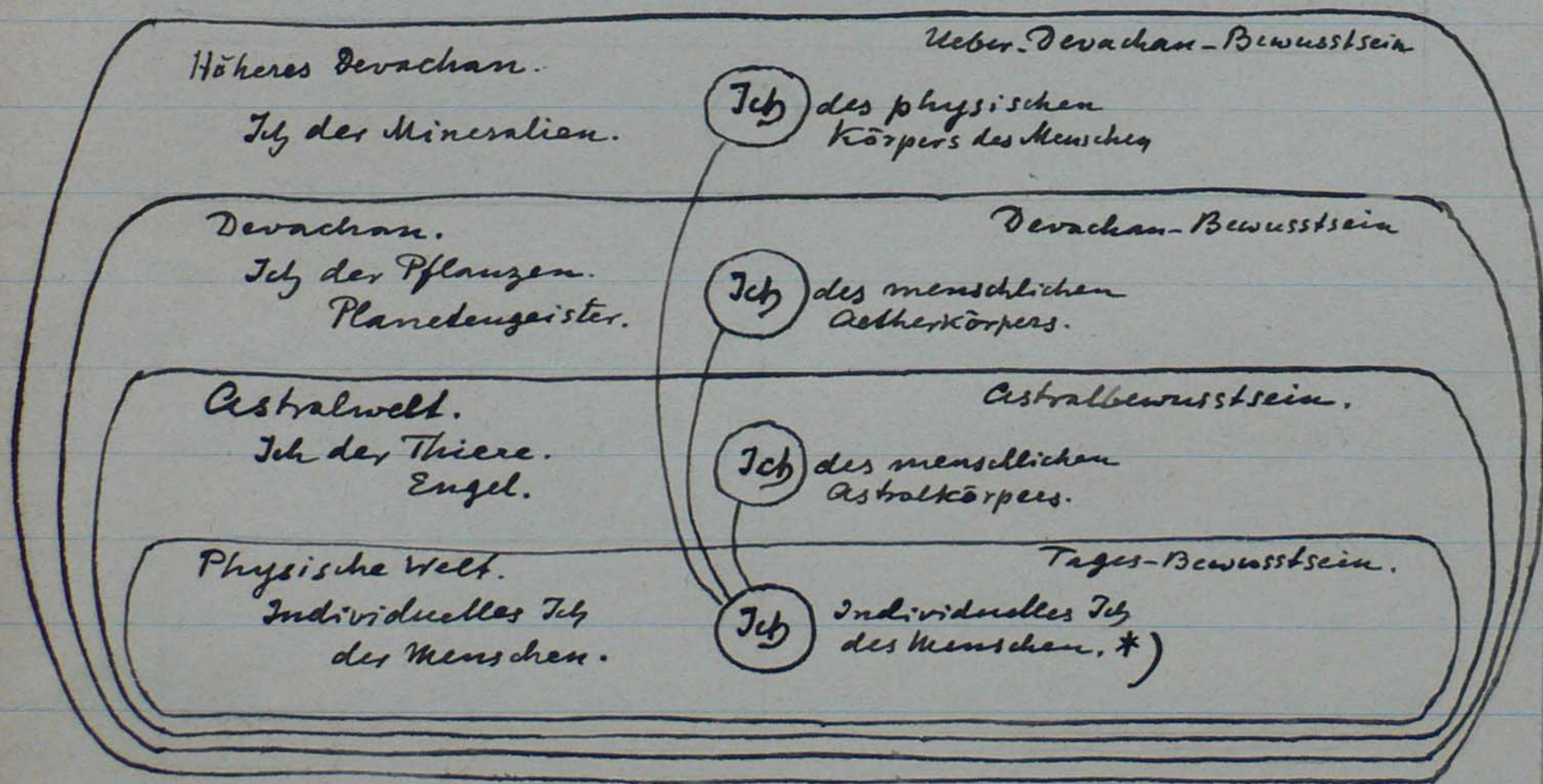
Innere Vorgänge
bei der Initia-
tion

Das individuelle Ich-Bewußtsein des Menschen ist in der physischen Welt; das Ich der Thiere dagegen im ~~aff~~ astralen Plan. Jede Gruppe von Thieren hat daselbst ein gemeinschaftliches Ich-Bewußtsein. Aber nicht nur das Ich der Thiere ist in der Astralwelt vorhanden, sondern auch das "Ich" des Leibes, den der Mensch mit den Thieren gemeinschaftlich hat, als das "Ich" des menschlichen Astralleibes. In der Devachenwelt finden wir das Ich der Pflanzen, wie auch das Ich desjenigen Körpers, den wir mit der Pflanze gemeinsam haben - nämlich das Ich des Aetherkörpers. Steigen wir noch höher herauf, in das höhere Devachen, so finden wir dort das Ich der Mineralien und das Ich desjenigen Körpers des Menschen, den er mit den Mineralien gemeinsam hat - also das Ich des menschlichen physischen Leibes. Wir stehen also durch den physischen Leib mit dem höheren Devachen in Verbindung. Nur mit dem individuellen Ich sind wir hier in der physischen Welt.

Wenn nun bei einem Eingeweihten das Ich des Astralkörpers von seinem Individual-Ich durchdrungen wird, so ist die Folge davon, daß er in der Astralwelt bewußt wird; er kann darin wahrnehmen und sich bethätigen. Dann begegnet er Wesenheiten die in den Astralleibern incarnirt sind; auch den Gruppensellen der Thiere und denjenigen höheren Wesenheiten, welche im Christenthum "Engel" genannt sind.

Bei noch höherer Einweihung wird auch das Ich des Aetherkörpers vom Individual-Ich durchdrungen. Das Menschen-Bewußtsein dehnt sich dann aus bis in die Devachan-Welt hinauf. Dort begegnet man dem Pflanzen-Ich und dem Planetengeist.

Noch höhere Einweihung findet statt, wenn das



*) zur besseren Erläuterung können wir auf das folgende Bild gebrauchen:
 Das Ich des Aether- oder phys. Körpers wäre vergleichbar: einem Ingenieur, Erbauer des Automobils.
 Das Ich des Astralkörpers — " — : einem Chauffeur, Lenker " "
 Das Individual-Ich des Menschen " " : einem Automobilisten, Eigentümer " "

Individual. Ich das Ich des physischen Leibes durchdringt. Dann wird der Mensch auch in der übergeistigen Welt zum persönlichen Bewußtsein kommen. Er begegnet dort dem Ich der Mineralien, und noch höheren Geistern.

So ist die Einweihung ein Hinaufwandern in höhere Welten, in denen immer höhere Wesen angetroffen werden.

Wenn das individuelle Ich die volle Herrschaft über die drei niederen Körper erlangt hat, so hat es die innere Harmonie ausgebildet. Eine Wesenheit, welche diese Harmonie vollständig befaßt, ist Christus.

Er ist auf der Erde erschienen, damit der Mensch jene Kraft der inneren Harmonie entwickeln könne.

Man sieht in diesem "Menschensohn" die ganze Menschheits-Entwicklung dargestellt, bis hinauf in die höchste geistige Stufe. Vorher gab es diese innere Harmonie nicht: an ihrer Stelle wirkten die äußeren Gesetze. Die innere Harmonie ist der neue Impuls, den die Menschheit empfangen hat durch Christus. Die "Christusfähigkeit" soll der Mensch erlangen, d. h. er soll den inneren Christus in sich entwickeln: aber so wie nach Goethe's Ausspruch "das Auge am Licht für das Licht geformt ist", so ist diese innere Harmonie, dieser innere Christus nur durch das Vorhandensein des äußeren, historischen Christus möglich. Am historischen Christus hat sich jener innere Christus entzündet, an ihm, vor dessen Erscheinung es dem Menschen nicht möglich war, diese Stufe geistiger Entwicklung zu erreichen.